

FernUni lanciert Angebot für über 60-Jährige

Die FernUni Schweiz möchte lebenslanges Lernen fördern. Und bietet dafür eigens für über 60-Jährige kostenlose Online-Vorträge an.

Mauro Pfammatter

«Neugier kennt kein Alter!» Mit diesem Motto wirbt die FernUni Schweiz für ihr neuestes Pilotprojekt: Die Uni60+ für Menschen ab 60 Jahren und alle weiteren interessierten Personen.

Uni60+ beinhaltet verschiedene Vorträge, die öffentlich und kostenlos sind. Sie orientieren sich an den Lebensumständen der über 60-Jährigen und beschäftigen sich mit Themen wie Online-Kompetenz im Internet, den sozialen Medien oder künstlicher Intelligenz.

Die Vorträge finden grösstenteils online statt, wobei zu Beginn des nächsten Jahres ein Präsenz Anlass auf dem Campus der FernUni Schweiz in Brig veranstaltet wird. Online-Unterricht also für jene, die sich damit wohl am meisten schwertun. Dazu habe man sich bewusst entschieden, wie Vanessa Hugo, Leiterin Dienstleistungen und Alumni an der FernUni Schweiz, sagt: «Wir möchten damit auch ermöglichen, dass Leute, die nicht auf Platz kommen können – ich denke da etwa an die Seitentäler oder wenn man nicht mehr so mobil ist –, trotzdem teilnehmen können.» Und schliesslich handelt es sich bei der FernUni Schweiz – wie es der Name schon sagt – um eine Schule mit Fokus auf Fernunterricht.

Das Programm der Uni60+ dauert bis Juni nächsten Jahres und beginnt Mitte November. In der Woche zuvor bietet die FernUni Schweiz sogenannte technische Ateliers an: Es geht um die Einführung in die Nutzung der Onlineplattform Zoom, auf welcher auch die Vorträge stattfinden werden.

Universitäre Hochschulen haben einen Vierfach-Auftrag. Ne-



Zurück ins Studium: Die FernUni Schweiz bietet neuerdings speziell Kurse für die älteren Semester an.

Symbolbild: Keystone

ben Forschung, Lehre und Weiterbildung gehören auch Dienstleistungen zu den Pflichten der FernUni Schweiz, so Hugo.

«Wir möchten den Wissenstransfer aus der Forschung in die Gesellschaft unterstützen und ein lebenslanges Lernen fördern», sagt Hugo zum Auftrag der FernUni Schweiz. Der Institution sei es wichtig, Dienstleistungen generationenübergreifend anzubieten. Denn: «Es gehört zu unserem Auftrag, der Gesellschaft etwas zurückzugeben», so Hugo.

Ein ähnliches Programm – für unsere Jüngsten – bietet die FernUni Schweiz bereits mit der KinderUni an. Und zwar in Zusammenarbeit mit der Mediathek

Wallis, wie Hugo sagt. Von Recht über Psychologie und Wirtschaft bis zu Geschichte und Mathematik gibt es für die Kinder allerlei Angebote. «Die Nachfrage bei der KinderUni ist sehr gross, die Angebote waren bisher immer ausgebucht», sagt Hugo.

Neben der KinderUni und der neuen Uni60+ bietet die FernUni Schweiz weitere generationenübergreifende Dienstleistungen aus der Nationalen Zukunftstag oder öffentliche Webinare, also Online-Seminare, und Anlässe zum Wissenstransfer für Erwachsene an.

Der erste Vortrag der Uni60+ findet am 16. November statt. Das Thema ist «Gedäch-

nisleistungen optimieren». Die Anmeldefrist läuft noch.

Das Programm der Uni60+ ist auf der Website der FernUni Schweiz ersichtlich, wo man sich auch für die einzelnen Vorträge anmelden kann – woraufhin man eine Bestätigungsmail mit einem Link zur Teilnahme am Online-Vortrag erhält. Dadurch, dass das Angebot online ist, gibt es keine Teilnehmerbegrenzung und Personen aus der ganzen Schweiz können an den Vorträgen teilnehmen.

Sollte die Uni60+ auf genügend Interesse stossen, dürfte sie im nächsten Jahr zum dauerhaften Bestandteil der Angebote der FernUni Schweiz werden.

Für Solaranlagen auf Betriebsdächern

Die Schweizer Berghilfe unterstützt KMU im Berggebiet mit einem Solarprogramm.

Die Schweizer Berghilfe hat im April ein Solarprogramm lanciert. Dieses sei auf grosse Resonanz gestossen.

Zahlreiche Projektanträge von Kleinunternehmen seien bei der Schweizer Berghilfe seither eingegangen. Dass die Klein- und Kleinstbetriebe ihre Gesuche so schnell einreichen konnten, überrasche auf den ersten Blick. Doch in den Gesuchen sei dokumentiert, dass die Investitionsrechnungen oft schon weiter zurückliegen würden. «Viele planen schon länger, eine Solaranlage zu bauen, doch die Kosten waren noch zu hoch», sagt Beatrice Zanella, Leiterin Projekte und Partnerschaften der Schweizer Berghilfe, «unser Programm ermöglicht diesen Unternehmen nun, ihre Projekte umzusetzen.» Die Berghilfe hat bisher 181 Projekte mit insgesamt fünf Millionen Franken unterstützt.

Mit dem Programm will die Stiftung ihr Engagement für den Bau von Solaranlagen auf Betriebsgebäuden von Kleinunternehmen im Berggebiet verstärken. «Diese profitieren damit von tieferen Energiekosten und leisten im Winter mit ihren Einspeisungen ins Stromnetz einen Beitrag zum Gelingen der Energiewende», so die Verantwortlichen. Das Programm ist aktuell befristet bis Ende 2024.

Die Berghilfe habe so seit Ende September 181 Projekte mit

insgesamt fünf Millionen Franken unterstützt. 18 Betriebe davon im Kanton Wallis mit einem Unterstützungsvolumen von total 485'700 Franken.

Laut der Schweizer Berghilfe werden im Solarprogramm nur jene Anlagen unterstützt, die auf bestehenden Gebäuden gebaut werden und deren gewonnene Energie auch im eigenen Betrieb eingesetzt wird. «Die Nutzung des eigenen Solarstroms entlastet das Betriebsbudget deutlich», sagt Beatrice Zanella, «und die Unternehmen generieren durch den Verkauf des überschüssigen Stroms zusätzliche Einnahmen.» Zudem wolle die Berghilfe einen Anreiz schaffen, damit die Kleinunternehmen in den Schweizer Berggebieten ihren Beitrag zur Energiewende leisten könnten.

Die wichtigsten Kriterien, um ein Gesuch einreichen zu können, sind die gleichen wie bei anderen Projekten: Der Betrieb muss in einer der vier Bergzonen liegen, darf nicht mehr als 49 Vollzeitstellen haben und muss privatwirtschaftlich geführt sein. «Auch prüfen unsere ehrenamtlichen Expertinnen und Experten, wie bei allen Projekten, ob die Betriebe die Investition wirklich nicht aus eigener Kraft stemmen können», sagt Beatrice Zanella. Bei jedem fünften Gesuch sei dies bisher der Fall gewesen, weshalb diese auch nicht mit Spendengeldern unterstützt wurden. (sr)



Ein willkommener Zustupf für Solar-Installationen. Bild: Keystone

Parkuhr am Bahnhof Leuk «geht in Pension» – ersatzlos

Die Parkuhr am Bahnhofparkplatz ist am Ende ihrer Tage. Neu erfolgt die Bezahlung der Parkgebühren über eine App. Unter anderem.

Gregory Feger

«Diese Parkkasse geht in Pension.» So beginnt die Aufschrift eines Plakats, welches seit geraumer Zeit neben einer Parkuhr auf dem Parkplatz des Bahnhof Leuk steht. Ersetzt wird die Parkuhr jedoch nicht durch ein neueres Modell – sondern hauptsächlich durch die Park+Rail App, kurz P+R App, der SBB. Es scheint, dass nun eine weitere Benachteiligung der Personen ohne Zugang zu einem Smartphone entsteht. Die SBB dementiert dies vehement. Und sieht neue Vorteile im Kulturwandel der Begleichung der Parkgebühren.

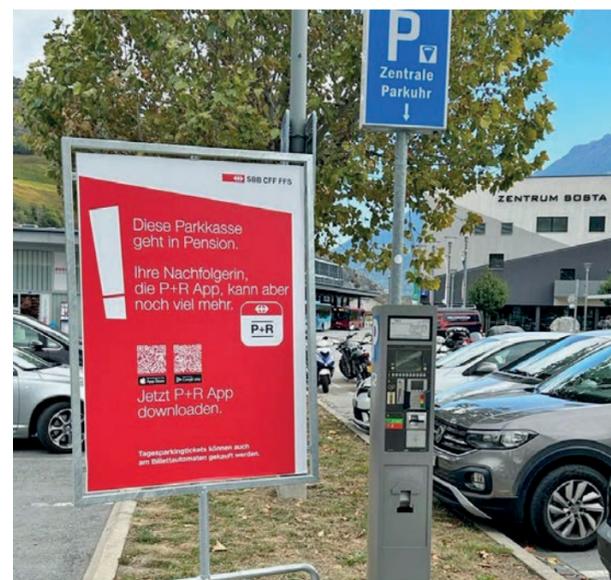
Mit dem Auto an den Bahnhof fahren, das Auto parkieren, die Parkgebühr an der Parkuhr bezahlen und gemächlich mit dem Zug weiterreisen – dies

wird in dieser Form künftig nicht mehr möglich sein. Zumindest nicht am Bahnhof Leuk. Die Parkuhren werden entfernt und nicht ersetzt. Die SBB setzt voll auf ihre P+R App, Online-Bezahlung sowie die Bezahlung am Billettautomaten oder in den SBB-Reisebüros und dem SBB Contact Center. Das teilt das Unternehmen auf Anfrage schriftlich mit. Man wolle «keinesfalls» voll auf digitale Zahlungsmöglichkeiten ausweichen. «Die Buchungs- und Bezahlungsmöglichkeiten für die Park+Rail-Parkplätze haben sich in den vergangenen Jahrzehnten vervielfacht», so die Schweizerischen Bundesbahnen weiter.

Doch das Reisebüro der SBB in Leuk wurde vor geraumer Zeit geschlossen. Im Oberwallis finden sich nur noch in Visp und in Brig bedien-

te Schalter des Bahnunternehmens. Und dort lassen sich nur Tagesparkingtickets lösen. Die gleiche Situation präsentiert sich an den Billettautomaten. Parkieren zum Stundentarif wird nur noch über die P+R App möglich sein. Eine finanzielle Benachteiligung für Personen, die ihren Parkplatz nicht den ganzen Tag beanspruchen und ihre Parkgebühr nicht via App bezahlen?

Die Zielgruppe für Park+Rail-Parkplätze seien Personen, die mit dem Zug weiterreisen. «Die Mehrheit der Bahnkundinnen und Bahnkunden erreicht mit rund vier bis fünf Stunden Parkdauer den Tagstarif», schreibt die SBB auf Nachfrage. Weiter sieht sie auch keine Benachteiligung der Kunden, die bar bezahlen möchten. Die Bezahlung am Billettau-



«Diese Parkkasse geht in Pension», und ersetzt wird sie nicht.

Bild: pomona.media

tomaten und im Reisezentrum würde weiterhin die Möglichkeit der Barzahlung bieten. Die neuen Bezahlvorgänge bieten laut dem Bahnunternehmen weiter einen grossen Vorteil: Mit den neuen Buchungs- und Bezahlungsmöglichkeiten entfällt ein Zurückgehen zum Auto zwecks Hinterlegung der Quittung unter der Windschutzscheibe. Dies unterstreicht das Unternehmen in seiner Mitteilung mehrmals. In Zukunft werden die Tickets über die Autonummern kontrolliert.

Bis Ende 2023 will die SBB die vollständige Umstellung auf die neuen Buchungs- und Bezahlungsmöglichkeiten ihrer Parkangebote schweizweit umsetzen. Die Park+Rail-Uhren seien landesweit am Ende ihrer Lebensdauer angelangt und teilweise mehr als 20 Jahre alt.